Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 4 (1848)
Heft: 1

Artikel: Der Sprachunterricht für Kinder
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-866008

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sprachunterricht für Kinder. *

Man nimmt ein gutes Leſebuch, das nicht nur in Bezug auf Sprache und Styl muſterhaft zu nennen, ſondern auch ſeines Inhalts wegen würdig iſt, vollſtändig gewußt zu werden.

Ein für allemal wird nun täglich ein Penſum auswendig gelernt und das Gelernte unabläſſig wiederholt, ſo daß nach einem Jahre etwa zwanzig Druckbogen gelernt und dem Gedächtniſſe unauslöſchlich eingeprägt ſind.

Durch dieſes bloße Auswendiglernen wird der erſte Zweck des Sprachunterrichts, daß man ſich nämlich der in der Sprache vorhandenen Wort- und Satzform richtig und geläufig bediene, vollkommen erreicht. Ein junger Prinz ſpricht richtiger als ein junger Bauer; das kommt daher: beide ſprechen gleich genau das nach, was ſie von ihren Umgebungen hören. Macht ein gut geſchriebenes Buch zum völligen Eigenthum euerer Schüler und ſie ſprechen gerade ſo gut wie dieſes Buch geſchrieben iſt.

Hiermit wäre aber erſt *eine* Abſicht des Sprachunterrichts erreicht. Der Schüler ſoll auch die vorhandenen Wort- und Satzformen *begreifen*; es ſoll durch den Sprachunterricht ſein geſammtes Denkvermögen ausgebildet, alſo zum wirklichen Denken und zu Gedanken geführt werden; dieſe ſeine Gedanken ſoll der Schüler endlich in angemeſſener Form als Rede, Brief, Beſchreibung, Erzählung, Abhandlung u. ſ. f. mündlich und ſchriftlich darſtellen können.

Es wären alſo dreierlei Uebungen anzuſtellen.

A. *Grammatiſche.*

Zuerſt iſt beim Auswendiglernen, das mit Hülfe der Augen und Ohren geſchieht, darauf zu ſehen, daß die Orthographie der Wörter und die Interpunktion der Sätze behalten wird. **

---

* Nach **Dr. Mager**. Siehe ſeine Päd. Revue 1847. Zweite Abth. S. 113.

** *Wie* die Orthographie, iſt S. 59 u. f. im 2. Jahrgang der „Erzieherin“ gezeigt; *wie* auf dieſer Stufe die Interpunktion, ſoll in einem der folgenden Hefte zu zeigen verſucht werden.

Dann wird das Geleſene zur Unterlage grammatiſcher Unterredungen genommen. Man fragt z. B. nach den Wörtern einer Seite, welche Thätigkeiten, welche Perſonen, welche Sachen, und welche Eigenſchaften bezeichnen. Eine andere Seite gibt Gelegenheit die Zeit abzufragen, worin die Verben ſtehen. Ein andermal läßt man die Wörter aufſuchen, welche ſich auf ein früher dageweſenes Subſtantiv beziehen — alſo Pronomen — und angeben, auf welches ſich je eines beziehe. Erſt wenn der Schüler nach Auffindung einiger dutzend oder auch einiger hundert Verben, Subſtantive, Adjektive, Pronomen, Zeiten, Modi u. ſ. f. über die Sache, welche ſie bezeichnen, ſich klar geworden iſt, d. h. wenn er ihren Begriff beſitzt, erſt dann gibt man ihm den Namen dieſer Begriffe; alſo erſt dann nennt man ihm die Wörter, welche Thätigkeiten bezeichnen, Verben u. ſ. w. Vorher gibt man ihnen willkürliche Zeichen oder nennt ſie „Wörter, welche das und das bezeichnen".

Daß man auf dieſe Weiſe irgend eine beliebige Grammatik und in jeder beliebigen Ordnung durchnehmen kann, ergibt ſich aus dem Geſagten. — Wir fangen mit dem Satze an und fragen etwa: Was iſt von dem Manne da (von irgend einem Subjekt) ausgeſagt? Darauf laſſen wir das vollſtändige Prädikat als Antwort folgen. Z. B. „Von dem Manne iſt geſagt, daß er eines Morgens bei trübem Wetter in den Wald gegangen ſei". Oder wir fragen auf ähnliche Weiſe nach dem Subjekt, deſſen allfällige Beſtimmungen in der Antwort mit genannt werden. Erſt nach und nach löſen wir das vollſtändige Prädikat (und Subjekt) in ſeine einzelnen Beſtandtheile auf.* — Halte man es hiermit, wie man wolle; die Hauptſache bleibt, daß der Schüler die Grammatik nicht als etwas Fertiges empfange, ſondern ſelbſtthätig bilde und daß er die Bedeutung der Wort- und Satzformen nicht im abgeriſſenen Organe, ſondern im Ganzen erkenne.

---

* Wenn es gewünſcht würde, ſo ließen wir in einem der nächſten Hefte dieſe Behandlung ausführlicher folgen.

B. Praktisch-logische Uebungen.

Alles Lernen beruht darauf, daß man das weniger Bekannte auf das Bekannte zurückbeziehe, daß man unabläſſig beobachte und vergleiche, daß man Gleichartiges mit Gleichartigem in Verbindung zu ſetzen, alſo das Neue an etwas Altes anzuknüpfen ſucht. Wer hierin durchaus konſequent verfährt, der gelangt zu Reſultaten, die fabelhaft klingen.

An das Auswendiggelernte knüpft man nun, was das Kind durch Anſchauungen ꝛc. ſich ſchon erworben hat. Man muß dafür ſorgen, daß die erſten Leſeſtücke ihm bieten, was es ſchon geſehen, wovon es ſchon gehört. Das gibt Anlaß dieſes aufzufriſchen und etwa unter einem andern Geſichtspunkte vorzuführen und ſo und auf andere Weiſe etwas Neues daran zu knüpfen. Z. B. bei der Beſchreibung von Thieren und Pflanzen kommen vielleicht andere Namen oder wirklich neue Arten vor, oder irgend eine Eintheilung. Nun müßte der alte Namen auch wieder genannt werden, der Geſichtspunkt angegeben, von welchem der eine und andere Namen dem Gegenſtand gegeben wurde; — ebenſo würden die ſchon bekannten Arten angegeben, die neuen davon unterſchieden; — kennt man ſchon eine Eintheilung, ſo wird ſie mit dieſer ebenſo verglichen und — wenn auch das die erſte wäre — der Eintheilungsgrund geſucht; — und vor Allem aus müßte der Schüler angehalten werden, den neu und nur im Buch vorgeführten Gegenſtand in der Wirklichkeit zu ſchauen und wenn möglich in der Schule vorzuweiſen, oder das daran nachzuweiſen, was jene Eintheilung ꝛc. veranlaßte. Die Hauptſache wäre alſo die, daß die Anſchauungen und Vorſtellungen, welche das Leben ſelber gibt, in das Buch, und das Buch ſeinerſeits den Schüler wieder in das wirkliche Leben führte, und zwar ſo, daß beides dem Kinde eine Nothwendigkeit ſchiene.

Das Auswendiggelernte ſoll aber nicht nur mit Anſchauungen außer ihm in gegenſeitige ergänzende und erklärende Beziehung gebracht werden, ſondern es ſoll Aehnliches mit den Begriffen, Sätzen und Theilen innerhalb des Leſeſtücks

ſelber vorgenommen werden. Man frägt z. B. nach den Mitteln, wodurch etwas erreicht worden; oder nach dem Zwecke, wofür das und das geſchieht; oder es werden für Behauptungen Belege aufgeſucht oder Beiſpiele zu einem Allgemeinen oder auch umgekehrt; oder es wird darauf aufmerkſam gemacht, daß der und der Gedanke auch da und da, nur in anderem Ausdruck und mit der und der Modifikation, vorgekommen; oder aus dem und dem folgt das und das. *

Man kann auch Reflexionen über die Zweckmäßigkeit, Güte, Schönheit u. ſ. w. von Handlungen anſtellen, immer vorausgeſetzt, daß der Schüler nichts ſagen, nichts behaupten darf, was er nicht mit etwas belegen kann.

C. Praktiſch-rhetoriſche Uebungen.

Sie gehen aus den vorhergehenden ganz natürlich hervor. Das freie Sprechen gehört dazu ſo gut wie das Aufſatzſchreiben.

Anfänglich ſind es Nacherzählungen, kleine Beſchreibungen von dem, was durch wirkliche Anſchauung und das Buch kennen gelernt worden. Dann kann man Wortfamilien aus dem Buche zuſammen ſuchen laſſen und die Bedeutung dieſer Wörter aus den Sätzen, worin ſie vorkommen, nachweiſen laſſen; eben ſo nimmt man Synonymen vor; auch kann man das Gemeinſchaftliche zwiſchen dem bildlichen Ausdrucke und der dadurch bezeichneten Sache angeben laſſen. Man läßt Erzählungen u. dgl.

a. variiren 1) in der Form, daß man Zeit- oder Modusformen, gerade und ungerade Rede, den Dialog, bildliche Ausdrücke ꝛc. anwenden oder 2) in dem Inhalt, daß man die Gattung ſtatt der Art oder umgekehrt darſtellen läßt u. ſ. f.;

b. erweitern, indem man da und dort Eigenſchaften und Beſtimmungen von Zeit und Ort hinzufügt, oder dieß und jenes begründet oder auch modifizirt ꝛc.;

---

* Darauf gründet ſich das „Zwiſchen-den-Zeilen-leſen".

c. ergänzen durch mehr Thatsachen, Merkmale u. dgl., oder auch indem man zu einer Rede ꝛc. Eingang und Schluß liefert. Endlich lassen sich alle Lesestücke mehr oder weniger

d. konzentriren durch Weglassung von dergleichen Dingen, welche vorher genannt worden, so daß die Schüler nur die wesentlichen Thatsachen oder die Hauptgedanken zu einem Ganzen zu verbinden oder auch den ganzen Inhalt eines Lesestückes in einem Satz darzustellen hätten.

Auch Nachahmungen müssen versucht werden. Sie können sich auf Einzelnes oder aufs Ganze, auf Form und Inhalt erstrecken. Ebenso Vergleichungen z. B. zwischen den Personen, die in dem Lesebuch vorkommen; von Dingen, Zuständen, Handlungen; später zwischen den Lesestücken selber nach Inhalt und Form; auch zwischen den Schriftstellern, so weit man sie aus dem Buche kennen lernen kann.

Es kann auch über Lesestücke in verschiedener Form referirt werden. Z. B. über den Inhalt, die Anordnung, die Tendenz desselben ꝛc., über die Sprache ꝛc. Auch über einzelne Gegenstände, die mehrfach im Buche besprochen sind, kann man referiren; wie sie da von diesem, dort von jenem Gesichtspunkte dargestellt sind; hier einläßlich, dort nur wie im Vorbeigehen; wie dieses Verschiedene sich zu einander verhalte ꝛc. ꝛc.

Kurz, die Uebungen, in denen ein stetiges Fortschreiten vom Leichtern zum Schwerern ja nicht zu versäumen ist, sind so mannigfach, daß man sie nimmer erschöpft. Die Hauptsache ist und bleibt aber, daß der Schüler lange Zeit hindurch all sein Reden und Schreiben auf das in der Wirklichkeit angeschaute oder auf das auswendiggelernte Buch beziehe.